



Einmal im Jahr sehen die Bewohner der Weihnachtsinsel im Indischen Ozean Millionen Roter Krabben auf. Der Schweizer Fotograf Michel Rog

# Der lange Marsch der R



an rot. Mit dem Monsunregen marschie-  
go erlebte die Invasion hautnah mit.

# oten Krabben

Die Liebe macht sie blind: Auf dem Weg zur Hochzeit verlieren eine halbe Million Krabben ihr Leben. Gegen die Räder des Baggers hat das feuerrote

Panzertier trotz Übermacht keine Chance. Und wenn sich eine Krabbe über den plattgewalzten Kollegen hermacht, droht ihr bald dasselbe Schicksal.



**Jetzt kommen wir: Hemmungslos erobern die Krabben die Häuser der Einheimischen. Die Bewohner sind froh, wenn sie sich die Krabbeltiere wenigstens vom Leibe halten können.**



**Krabben-Alltag: Der Schulhausabwart tut's ungern, aber der Rasen muss geschnitten werden. Mit viel Fingerspitzengefühl schafft er es, dass keiner Krabbe eine Zange gekrümmt wird.**

# Hunderttausend Krabben pro Einwohner. Doch die meiste Zeit leben die roten Tiere im schützenden Erdreich

**E**in sanfter Stoss gegen das Gesicht weckt mich. Ich taste mit der Hand auf dem Kissen herum – nichts. Es war wohl ein Traum. Allmählich versinke ich wieder in den Schlaf. Doch da ist schon wieder diese Berührung. Jetzt bin ich hellwach. Ahnungsvoll hebe ich das Kopfkissen hoch. Also doch! Zwei faustgrosse knallrote Krabben gucken mich verängstigt an. Sie ducken sich und halten ihre Scheren abwehrend vor den Mund. Verärgert schubse ich die Tiere beiseite. Eiligst krabbeln sie auf ihren zehn Gliedmassen vom Bett. Etwas später höre ich, wie sie versuchen, an der Rückwand des Kühlschranks hochzuklettern. Quietschende Blechgeräusche begleiten mich zurück in den Schlaf.

Eine Szene aus einem Hitchcock-Schocker? Nein, nichts Aussergewöhnliches. Ich bin auf der Weihnachtsinsel. Und da wimmelt es nun mal nur so von Krabben. Eine Million pro Quadratkilometer oder hunderttausend pro Einwohner. Dabei war noch vor wenigen Tagen nichts von dieser apokalyptischen Krabbenmasse zu sehen. Allesamt waren sie nach langer Dürre im schützenden Erdreich verschwunden. Doch mit den ersten schweren Regentropfen des Monsuns begann das Leben förmlich zu explodieren. Überall bewegt sich das Laub des Waldbodens. Rote Panzer schieben sich roboterhaft aus den Verstecken. Gewaltige Verbände formieren sich, krabbeln auf uralten Wanderwegen aus dem Wald, durch die Dörfer Richtung Meer: Dort soll die alljährliche Hochzeit stattfinden.

Die weltweit einzigartige Ansammlung von Krabben liegt in der Entstehung der

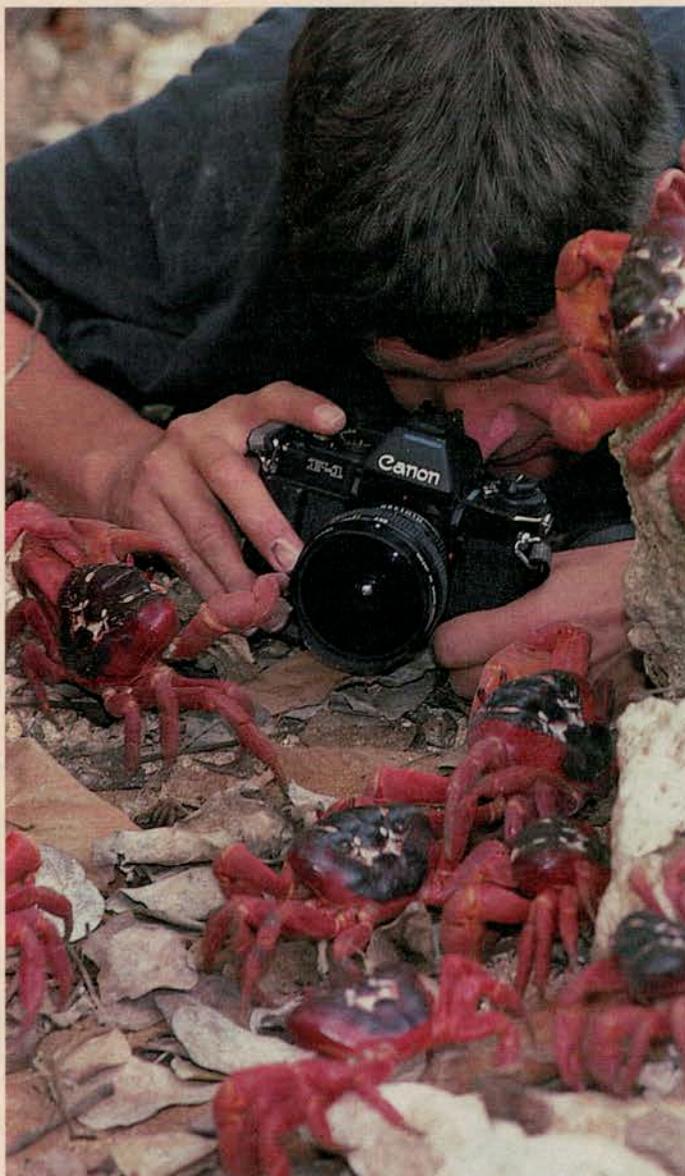


Foto: Paul Müller

**Umzingelt: Naturfotograf Michel Roggo inmitten von Krabben. Löcher in Socken, T-Shirt und der Haut – das ist der Preis für einmalige Bilder.**

**D**er Freiburger Naturfotograf Michel Roggo, 40, unterrichtete ursprünglich als Sekundarlehrer Naturwissenschaften. Von 1984 bis 1987 war er Konservator-Adjunkt am Naturhistorischen Museum Freiburg. Seit 1987 widmet er sich erfolgreich vorwiegend der Fotografie. Drei bis vier Monate im Jahr ist er auf Expeditionen im Ausland –

vor allem in Kanada und Alaska. «Die Krabben auf der Weihnachtsinsel sind bisher mein eindrücklichstes Erlebnis in der Tierwelt. Es hat alle meine Vorstellungen übertroffen.» Michel Roggo fotografiert zurzeit eine Tonbildschau über die Lebensräume unserer Fische. Auftraggeber ist das Bundesamt für Umwelt, Wald, Landschaft BUWAL.

Weihnachtsinsel. Vor zehn Millionen Jahren hob sich ein Untermeeres-Vulkan allmählich aus den salzigen Fluten. Nur wenige Tierarten konnten das neue Eiland weit draussen im Indischen Ozean besiedeln. Vor allem waren es Krabben. Vom winzigen Strandkrebis bis zum katzengrossen Palmendieb gibt's rund zwanzig verschiedene Arten davon. Gefahr droht ihnen von keinem anderen Tier, und so liegt die Insel wörtlich in ihren Zangen.

## **Krabben fressen einfach alles. Sogar Zigaretten**

Absolute Mehrheit im Königreich der Krabben hat die Rote Krabbe. 130 Millionen – mit einem Gesamtgewicht von über 8000 Tonnen – haben sich die Insel in quadratmetergrosse Reviere eingeteilt. In der Mitte buddeln sie eine Erdhöhle, in die das Futter – Blätter, Samen und Früchte – direkt aus der Kronenschicht des Regenwaldes vor ihre Zangen fällt. Ein wahres Schlaraffenland. Kein Wunder, sieht der Regenwaldboden hier völlig untypisch aus. Derart kahlgefressen gleicht er mehr einem englischen Parkwald. Die Rote Krabbe ist überhaupt ein Vielfresser. Und sie betreibt dabei echtes Recycling, vertilgt ihren toten Artgenossen genauso lustvoll wie einen glimmenden Zigarettenstummel.

Menschen haben sich auf der Weihnachtsinsel erst vor hundert Jahren niedergelassen. Grund dafür waren die reichen Phosphatlager. Rund ein Drittel des Regenwaldes fiel dem Abbau zum Opfer. Jetzt werden die Bergwerke geschlossen, und der unberührte Rest der Insel wurde

# «Manchmal geriet ich beim Anblick dieses gigantischen Krabbenaufmarsches beinahe in Trance»

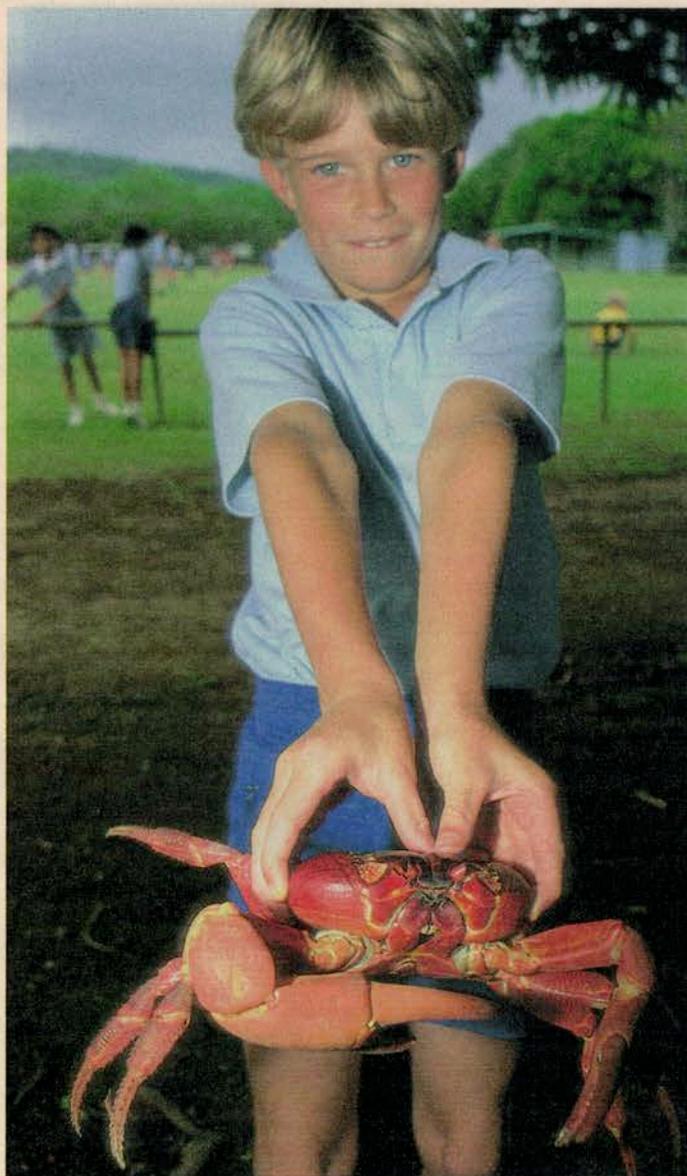
unlängst zum Nationalpark erklärt.

Mensch und Krabbe werden sich in Zukunft wohl oder übel arrangieren müssen. Denn wenn die 130 Millionen losmarschieren, gilt es vorzusorgen. Ist das kniehohe Antikrabbenbrett im Türrahmen montiert? Ist der Rasen gemäht, bevor sie kommen? Findet das Fussballspiel gegen elf oder hunderttausend Gegner statt? Echte Freude über die rote Invasion empfinden eigentlich nur die Kinder. Was gibt es Lustigeres, als seinem Kameraden so ein Krabbeltier unters T-Shirt zu schieben? Und auch der Inhaber der Autowerkstätte reibt sich die Hände. Es geht die Geschichte um vom Arbeiter, der reichlich spät im Bergwerk erschien – nach dem fünften Platten. Auch Krabben schlagen, pardon, stechen manchmal zurück.

## Das Auto ist der grösste Feind der Krabben

Die Begegnung zwischen Mensch und Krabbe verläuft tatsächlich nirgends so dramatisch wie auf der Strasse. Mit einigem Bangen sehe ich deshalb dem Ende der Trockenzeit entgegen. Eines Tages ist es dann soweit. Mitten auf dem Waldweg liegt sie, «meine» erste Rote Krabbe. Ein frisch gefallenes Blatt schnabulierend. Das Tier muss weg. Ich steige aus, schiebe es fort. Es flieht ins Dunkel – unter das Hinterrad. Mit einem Ast versuche ich die Krabbe hervorzustochern – die Rettungsaktion ist endlos.

Zwei Wochen später am gleichen Ort. Den Waldweg gibt's nicht mehr. Da ist jetzt ein krabbelnder Teppich aus Tausenden roten Leibern. Mittlerweile haben mir die



**Krabbliger Spass: Die Kinder haben keine Angst vor den scharfen Zangen. Für sie sind die Krabben für ein paar Wochen willkommene Spielgefährten.**

Einheimischen heisse Tips zum Thema «Wie fahre ich durch tausend Krabben?» gegeben. Sie reichen je nach Temperament von «fahre möglichst wenig flach», «pass auf deine Pneu's auf» über «möglichst langsam» oder «möglichst schnell» bis zum einleuchtenden «vermeide unnötige Fahrten».

Den letzten Rat wende ich an, als ich die krabbenbedeckte Fahrspur sehe. Ich las-

se den Landrover im Regenwald stehen und wuchte meine gewichtige Kameraausrüstung auf die Schultern. Ich komme genau einen Kilometer weit, dann passiert es. Es regnet. Nein, es regnet nicht, es fällt einfach nur noch Wasser aus den Monsunwolken. Nach einer Minute ist alles klatschnass. Ich fluche erbärmlich. Da naht ein Landrover. Von weitem höre ich das «pftt, pftt» der zersprin-

genden Krabbenpanzer. Die zwei Malaien schauen mich verständnislos an. Auch sie wollen zum Meer. Fischen. Ich könne mitfahren. Ob ich eine Panne habe. Nein? Aha, die Krabben. Natürlich. Sie nicken verständnisvoll und rollen weiter. Schliesslich hole ich den Landrover und fahre ebenfalls. Langsam.

Am Abend hänge ich an der Bar. «Ja, du hast recht, eine halbe Million wird flachgewalzt.» Jim, der Parkwächter, zuckt die Schultern. «Das ist zwar nicht gerade erfreulich, aber es bleiben 129,5 Millionen, die es bis ans Meer und wieder zurück schaffen.» Die Hochzeit am Meer dauert rund 25 Minuten. Nach getaner Arbeit kehren die Männchen zurück. Die Weibchen bleiben noch zwei Wochen, bis die Eier (rund 100 000 pro Krabbe) reif sind. Sie warten auf den richtigen Moment, um das Eipaket in die Flut abzuwerfen. Manchmal tun sie dies aus einer Höhe von acht Metern. Nach ungefähr 25 Tagen kehrt das Krabben-Baby aus dem Wasser zurück ans Land. Forscher schätzen, dass die Rote Krabbe ungefähr zwölf Jahre alt wird.

Jim spricht weiter: «Zwei Drittel der Insel sind Nationalpark, und der Phosphatabbau wird eingestellt. Sieht gut aus für die Krabben!» Wahrlich. Gegessen werden sie nicht. Und Touristen gibt's auch keine auf dem australischen Eiland. Die Infrastruktur fehlt, es hat nicht mal ein Hotel. Ich nippe an meinem Bier, schaue aufs Meer hinaus. Jim holt mich wieder aus meinen Gedanken. «Habt ihr auch solche Nationalparks?» Ich murmle irgend etwas von einem Gebiet weit droben in den Bergen, dort wo es nicht zu stark stört. ■



**Die Invasion: Kaum klatschen die ersten Tropfen des Monsunregens auf das dürre Laub, verwandelt sich der Waldboden in einen lebendigen roten Teppich, der sich langsam Richtung Meer bewegt.**



**Am Ziel: die einsame Krabbe und das Meer. Sie wartet wie die anderen Artgenossen auf die steigende Flut, um das Eipaket abwerfen zu können. Milliardenfach wird wieder neues Leben keimen.**